Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarch 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 99. Dienstag, den 30. April 1850.

Deutschland.

Stettin. (Fortsetzung aus Nr. 96.) Wenn nun dieser Zwiespalt nur zwischen den berathenden und beschließenden Behörden bliebe und allein dort ausgekämpft würde, so dürfte die Gefahr für das Land nicht weiter in Betracht zu ziehen sein. Indeß schon in dem Umstande, daß die durch Majoritäten dem Ministerium abgerungenen Gesetze, die in den Kammerparteien zum Theil mit allen Künsten der Beredsamkeit und der Coterie durchgebracht wurden, um als gültig in das Land auszugehen, wobei ganz gleich ist, ob sie dem Ganzen ersprießlich, ja nur einmal aus dem Staatsorganismus naturgemäß erwachsen sind oder nicht, schon in diesem Umstande liegt eine große Gefahr für das Volk.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild' gestalten.

Dieser Zwiespalt beschränkt sich aber nicht auf Kammern und Ministerium, er geht planmäßig auf das ganze Volk über. Vor dem Eintritt der constitutionellen Monarchie gab es Unzufriedene, Räsonneurs, Uebelwollende im Lande, die entweder aus natürlichem Murrsinn oder weil sie sich irgendwie durch die Bureaukratie beeinträchtigt oder zurückgesetzt glaubten, öffentlich oder in Privatkreisen ihre Stimmung verlautbarten. Parteien aber gab es in Preußen nicht. In eine offene Opposition sich wider die Regierung zu setzen, unterstützt von der Presse und einer Anzahl Gleichgesinnter gegen dieselbe zu conspiriren, wagte niemand; unloyal wollte Keiner erscheinen, für den Bestand des Thrones, für Aufrechthaltung des Gesetzes und der Ordnung wollten Alle wie Ein Mann einstehen, Veränderungen der Gesetze und eine größere Freiheit wünschte man nur auf gesetzmäßigem Wege. In solcher Zeit konnte der König mit Zuversicht das Wort sprechen: I c h w e i ß, d a ß i c h m e i n H a u p t i n d e n S c h o o ß e i n e s j e d e n m e i n e r U n t e r t h a n e n l e g e n k a n n! Es gab keine politische Parteifarben, keine Volksversammlungen, keine constitutionellen und demokratischen Vereine. Die Rebellion warf die Fackel der Zwietracht mitten unter das Volk, aber die Constitution unterhält und schürt den Brand der Parteimeinungen; mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln bemüht sich jede Partei, ihre Ansicht, ihren Willen durchzusetzen; die Andersdenkenden, die ihren Wünschen im Wege stehen, feindet sie an, verdächtigt und verfolgt sie; je mehr die Leidenschaften sich steigern, je drohender die Verhältnisse sich gestalten, desto schrecklicher werden die Ausbrüche der Feindschaft und des Hasses sein. Es ist unmöglich, daß in der constitutionellen Monarchie je die Parteien zur Ruhe kommen, eine unheilvolle Aufregung wird fort und fort die Gemüther in Spannung erhalten; die Regierung wird immer die sogenannte Volkspartei zu fürchten, zu überwachen haben, diese Partei wird immer Mißtrauen gegen die Regierung hegen und ausbreiten, und in der Hoffnung, sich selbst an's Ruder des Staates zu bringen, Alles aufbieten, um ihren Zweck zu erreichen. Das schönste Kleinod des Volkes, der innere Friede, die heimathliche Ruhe ist vernichtet, und wenn auch scheinbar für den Augenblick die Stürme schweigen, sie werden über kurz oder lang doch von Neuem wieder losbrechen.

Die F i n a n z e n haben sich in den constitutionellen Staaten nirgends verbessert, sondern überall verschlechtert. Man setzt für die Krone eine Civilliste fest, man setzt die Gehalte herunter, man hebt Steuern auf und probirt auf diese und jene Weise, und sieht sich bald genöthigt, andere und meistens höhere Steuern auszuschreiben. Man schreit über den Aufwand der Regierung, man tadelt fast jede Unternehmung derselben, die Kosten verursacht, und legt durch die Kosten für die Kammerverhandlungen, die sich oft Tagelang im Wortstreit bewegen, dem Lande eine neue Last auf. Man erspart nichts, soviel man sich auch dessen rühmt; es werden sogar geheime Ausgaben der Regierung nothwendig, die in einem Vertrauens-Votum bewilligt werden, weil ohne geheime Unterstützungen keine constitutionelle Regierung bestehen kann.

Die Prinzipien sind in beständiger Bewegung, jedes neue Ministerium bringt andere Ansichten mit; ein jedes trachtet aber nur solche Beamten in seinem Ressort zu haben, die seine Ansichten theilen, seinen Willen ausführen; daher erfolgen Pensionirungen, Absetzungen und neue Ernennungen. Jedes Ministerium hat seine Anhänger, Freunde und Günstlinge, es ist natürlich, daß es diese bevorzugt, daß die Fähigkeit und die gerechten Ansprüche bei Besetzung der Stellen allein nicht mehr maßgebend und entscheidend sind, sondern die politische Parteiansicht und allerhand familiäre Verhältnisse. Bleiben andersgesinnte Männer in ihren Aemtern, so ist es klar, daß ihnen ihre Stellung mannigfach erschwert werden kann und sie vielleicht sich gezwungen sehen, freiwillig ein Amt aufzugeben, bei dessen Führung sie nicht mehr des Lebens froh werden können.

Dieser öftere Prinzipienwechsel, der immer seine Uebel im Gefolge hat, kann nur dem Ganzen nachtheilig sein und bringt außerdem das Volk in eine lebhafte Bewegung; denn er macht immer neue Wahlen nöthig, wobei die Parteien ihre Häupter erheben und es gewöhnlich nicht die Partei der Ordnung ist, welche die meiste Energie entwickelt, sondern die demokratische, welche alle Minen springen läßt. Daß hierbei nicht immer sittliche Mittel angewandt werden, lehren alle constitutionellen Staaten, haben auch wir bis zum Ueberdruß schon genug erlebt. Nicht allein, daß dem Volke ein Arbeitstag verloren geht, es wird auch durch die Muße genöthigt, sich nach Genüssen umzusehen und so machen denn Gelage und deren gewöhnliches Gefolge den Beschluß eines Wahltages. Je öfter aber ein solcher wiederkehrt, desto mehr Unlust zeigt sich dagegen; der Arbeitsame wird in der Regel seinen Verdienst seinem Wahlrecht vorziehen, und wenn nun dennoch die Partei der Ordnung siegt, werden die Gegner immer über Minoritätswahlen sich beschweren.

Ein Hauptbestreben der Umsturzpartei wird im constitutionellen Staate immer dahin gerichtet sein, der Presse die unbeschränkteste Freiheit zu gewähren, um mit der größten Ungebundenheit über alle Maßregeln der Regierung herzufallen und durch Flugschriften und Maueranschläge die Begriffe zu verwirren, die Thatsachen zu entstellen und so die Unzufriedenheit zu vermehren.

Die Presse säet Keime in die Herzen des Volkes, die früher oder später zu seinem eigenen größten Nachtheil sich entwickeln; je mehr die Macht der Regierung sinkt, je mehr das Vertrauen zu derselben abnimmt, desto schlimmer für das Ganze; das Volk, das seine Regierung schwächt, wühlt in seinen eigenen Eingeweiden.

Und dies Alles um eines Schattens von constitutioneller Freiheit willen, um des Traumes willen von einem sogenannten Rechte mitzusprechen über die Angelegenheiten des Landes, wenn auch nicht selbst, so doch in einer Vertretung. Wie ist aber hier der Einzelne vertreten? Funfzigtausend Seelen schicken ihre Wähler in den Wahlkampf; unter Jenen ist schon eine große Zahl, die nicht mitwählt; von deren Recht und Freiheit und Mitregieren ist also schon nicht die Rede. Die Wahlschlacht beginnt, die Majorität hat den Sieg, die Minorität hat das Nachsehen, ihre Meinung ist geknechtet, vernichtet. Es ist aber mehr als ein großes Vertrauen zu nennen, in eines Einzigen Hand und Mund die Vertretung so Vieler zu legen und der Meinung zu sein, man werde durch seinen Gewählten wirklich vertreten; es ist eine kaum anzusinnende Resignation, mündig zu sein, zu heißen und sich einen Vormund zu bestellen, dem man nicht seine ganze Gesinnung und Meinung aufzwingen kann, der in unserm Namen thun und reden kann, was er will, auch das Gegentheil von dem, was er in seinem politischen Glaubensbekenntniß versprochen hat, da er selbst nicht einmal für sich einstehen kann, indem er nicht weiß, wohin der Strom der Ereignisse geht und der Lauf der Debatten ihn treibt. Das heißen wir unsre constitutionelle Freiheit, das unsre Volksvertretung. Was kann aber der Einzelne, der uns vertreten soll, in der Kammer ausrichten? Allein stehend ist er eine Null. Er bildet sich entweder selbst eine Fraction oder schließt sich einer solchen an. In den Fraktionen ist die Garküche, wo Alles bereitet wird, was in den Kammern zu Tische kommt. Hier wird raffinirt, agitirt, conspirirt und düpirt; beim Glase Bier und Wein und Cigarre wird hier die Verfassung gebrütet; es kommt nur darauf an, Alle Handels eins zu machen; der gewandteste Dialektiter weiß die Fraktion zu beschwatzen, an seinem Seile zu ziehen, wobei Alles möglichst menschlich zugeht. Die Verfassung ist fertig, in der Tasche, die Debatte geht los; wieder dieselbe Menschlichkeit, es kommt zur Abstimmung, unser Abgeordneter giebt seinen Zettel ab, längst nicht mehr frei, längst an sein Fraktionsvotum gebunden; er stimmt, aber nicht mehr als der freie, denkende Mensch, sondern als Fraktions-Maschine. Das nennen wir Freiheit der Volkstretung, und so werden wir vertreten. Oft genug haben wir gesehen, daß den Einzelnen niemand anders vertreten kann, als er sich selbst. Aber was hilft's, er muß sich fügen, sich beugen unter den größten Tyranneu, unter den sogenannten Volkswillen, der durch die Kammer-Majorität zu Tage kommt. (Schluß folgt.)

Berlin, 27. April. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der General-Lieutenant von Reiher definitiv zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt, der General-Major von Möllendorff als Commandeur der Garde-Infanterie bestätigt, der Oberst von Dankbahr, Chef vom Generalstabe des Garde-Corps, zum Commandeur der 3ten Landwehr-Brigade, der Hauptmann Kruse vom 38sten Infanterie-Regiment zum Major und Commandeur des 1sten Bataillons 30sten Landwehr-Regiments, der Rittmeister von Raven vom 4ten Ulanen-Regiment zum Major ernannt worden. Ferner ist dem Hauptmann von Ledebur vom Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment, als Major mit der Regiments-Uniform und Pension, dem Hauptmann Berggold vom 21sten Infanterie-Regiment, als Major mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Ab-

zeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, der Abschied bewilligt worden.

Dasselbe Blatt enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend das Eingehen des Gouvernements der Residenz Berlin.

Berlin, 27. April. Die Zeitungen berichten über die Freisprechung des Predigers Uhlich in Magdeburg, welcher der Majestätsbeleidigung beschuldigt war und erwähnen eines schriftlichen Zeugnisses des Staats-Ministers von Ladenberg zu Gunsten des ꝛc. Uhlich. Wir sind im Stande dieses Zeugniß vollständig mitzutheilen; es lautet wie folgt:

Auf Ihren, mittelst Schreibens vom 14ten d. Mts. gegen mich ausgesprochenen Wunsch, erkenne ich Ihre Anführung für richtig an, daß ich im Sommer und im Herbste des Jahres 1848 während Ihrer hiesigen Anwesenheit als Abgeordneter zur National-Versammlung, einigemal Ihren Besuch in amtlichen Angelegenheiten empfangen und daß Sie bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausgedrückt haben, eine Audienz bei Seiner Majestät dem Könige zu erhalten, indem Sie zur nähern Begründung dieses Wunsches anführten, daß Sie eine besondere Hinneigung zu der Person Seiner Majestät des Königs hätten und Sich gedrungen fuhlten, Ihre Anhänglichkeit Seiner Majestät auszudrücken, was in so schwerer Zeit Allerhöchstdenselben ein angenehmes Gefühl bereiten werde.

Ich kann nicht den mindesten Anstand finden, diese Thatsache zu bescheinigen; eine weitere Schlußfolge daraus zu ziehen steht mir indessen nicht zu.

Berlin, den 19. April 1850.

Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

(gez.) von Ladenberg.

An den Prediger der freien Gemeinde Herrn Uhlich zu Magdeburg.

Berlin, 29. April. Einer der nach Kopenhagen entsendeten holsteinschen Vertrauensmänner, Syndikus Prehn, ist bereits wieder in Kiel eingetroffen, um weitere Instruktionen einzuholen. General Willisen hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der nur deutsche Offiziere in der dortigen Armee Aussicht auf Anstellung haben.

— Das dänische Kabinet scheint, wie der Br. Z. von hier geschrieben wird, keineswegs geneigt, die preußische Regierung aus den von der Waffenstillstands-Convention herzuleitenden Verpflichtungen zu entlassen. Dänemark will das Verhältniß zu den Herzogthümern definitiv durch einen Friedensschluß geregelt; so lange aber, bis dies bewerkstelligt ist, bis also noch die Bestimmungen des Waffenstillstands gelten, verlangt es auch von Preußen die strenge Durchführung desselben und macht die preußische Regierung selbst dafür verpflichtet.

— Wenn wir jüngst in diesen Blättern mittheilten, daß die von der Statthalterschaft nach Kopenhagen gesandte Deputation, wie freundlich sie auch daselbst empfangen werde, das erwünschte Ziel wohl nicht erreichen möchte, so bestätigt sich dies schon jetzt im vollsten Maaße, und zwar einestheils dadurch, daß die Deputation nicht auf offizielle Weise, sondern nur unter der Hand, privatim, empfangen worden, und anderntheils durch die, wie man uns berichtet, bereits ausgesprochene Weigerung der dänischen Regierung, auf die von Preußen in seinem Ultimantum gemachten Vorschläge einzugehen. Bekanntlich lauteten die Vorschläge Preußens auf einen Friedensabschluß zwischen Deutschland und Dänemark, wobei die beiderseitigen Rechte in Betreff der Herzogthümer in einem besonderen Artikel ausdrücklich gewahrt werden und für die Rechte Deutschlands die im Herbste 1846 von der Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse als Norm dienen sollten. Dänemark soll nun, wie man uns berichtet, diese Angelegenheit einem neuen Provisorium nicht mehr übergeben, vielmehr dieselbe endlich zu einem definitiven Abschlusse gebracht wissen wollen und deshalb an das diesseitige Kabinet das Ansinnen gestellt haben, für den Fall, daß die Herzogthümer auf eigene Faust handeln und den Bestimmungen des Waffenstillstandes zuwider verfahren sollten, den Waffenstillstand durch preußische Truppenmacht aufrecht zu erhalten. Wir glauben, daß das dänische Gouvernement die der Waffenstillstands-Akte hinzugefügten geheimen Artikel eben so gut kennt, als wir. Preußen mochte wohl eingesehen haben, daß die Durchführung des Waffenstillstandes in den Herzogthümern auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen würde, und darum würde in dem Art. 4. jener geheimen Bestimmungen, wenn wir gut unterrichtet sind, ausdrücklich festgesetzt, daß Preußen, im Fall die Herzogthümer den Bestimmungen des Waffenstillstandes zuwider handeln würden, den Waffenstillstand nicht mit Gewalt durchzuführen, sondern nur seine Truppen bis hinter die Eider zurückzuziehen hätte. Schließlich wiederholen wir die Eingangs ausgesprochene Ansicht, daß die Deputation wahrscheinlich unverrichteter Dinge wieder zurückkehren dürfte. Auch hören wir, daß, für den Fall beide Theile die zwischen ihnen schwebende Streitfrage allein ausfechten, die vielbesprochene russische Einmischung in diese Angelegenheit wohl auf sich beruhen dürfe.

— Vor einigen Tagen hat die „Deutsche Reform" sich telegraphisch berichten lassen von „bedenklichen Bewegungen unter den russischen Truppen in Polen und von einer Zusammenziehung derselben bei Lenczic;" heute kommt auch die „Constitutionelle Correspondenz" auf die Andeutung östlicher Kriegs-Gefahren. Sie spricht nicht nur von Gerüchten, nach welchen nicht nur österreichische Truppen an der böhmisch-sächsischen Grenze aufgestellt würden, sondern bestätigt auch, daß der K. K. Feldzeugmeister Baron Heß den ganzen Grenzstrich von Ober-Schlesien bis nach Böhmisch-Friedland hin einer „strategischen Inspektion wegen" bereist habe. Ferner spreche man gerüchtsweise von Einlegung österreichischen Militairs nach Braunau, Nached und Politz, dicht an der preußischen Grenze, und davon, daß seit vierzehn Tagen (?) „ziemlich bedeutende Truppenmassen" von Wiesenthal bis zur sächsischen Grenze hinter Reichenberg in der Art cantonnirt seien, daß in jedem Dorfe ½ bis 1 Compagnie, in größeren Ortschaften 2 bis 3 Compagnien aufgestellt seien. Auch im Innern von Böhmen dauern die Rüstungen ununterbrochen fort. In Troppau und Jägersdorf sei eine bedeutende Zahl von Geschützen eingetroffen, und neue Truppenkorps seien angesagt. — Was die russischen Truppenanhäufungen an der preußisch-polnischen Grenze anbetrifft, so sollen in der Linie von Czenstochau bis Lenczyc und Kalisch angeblich gegen 180,000 Mann kriegsfertig ausgerüstet stehen und seit einigen Tagen diese Truppen Befehl erhalten haben, sich bei Lenczyc zu concentriren und von Czenstochau dahin in Bewegung sein. Nach zuverlässigen Angaben solle dagegen die Zahl der von Kalisch bei Krakau stationirten Truppen, abgerechnet die Besatzungen von Warschau und den Weichsel-Festungen, während des Winters höchstens 30- bis 40,000 Mann betragen haben und erst jetzt durch neue Truppen aus dem Innern verstärkt worden sein. Dadurch, daß diese Gerüchte und Nachrichten so von anerkannt halb-offiziellen Organen mitgetheilt werden, erhalten sie eine besondere Bedeutung. Was beabsichtigt die Regierung mit diesen Mittheilungen? Man sagt sich: erwartet die Regierung wirklich einen Angriff der beiden östlichen Großmächte, wie kommt es denn, daß die preußischen Truppen an der bedrohten Grenze nicht schleunigst verstärkt werden? Demokratische Blätter fragen schon: „Kommen die Russen als Verbündete der preußischen Regierung, Verbündete, zu Hülfe gerufen, um die Drohungen der Gedenkblätter, die Drohungen der Regierungs-Commissarien mit einer russischen Intervention wahr zu machen? Oder traut Herr v. Radowitz den Gothaern, die er freilich von Frankfurt her kennen muß, Feigheit genug zu, um schon auf eine Nachricht, wie die erwähnte Depesche der „D. Ref." sie bringt, ihre jetzige Haltung aufzugeben?" (K. Z.)

Berlin, 29. April. Ihre Majestät die Königin sind vorgestern Abend um 9½ Uhr in erwünschtem Wohlsein von Dresden hier wieder eingetroffen. Am Bahnhofe wurden Allerhöchstdieselben von Sr. Majestät dem Könige empfangen, Allerhöchstwelcher so eben von Potsdam eingetroffen war. Die Allerhöchsten Herrschaften haben Sich hierauf sofort nach Charlottenburg begeben.

— JJ. MM. der König und die Königin wohnten in Begleitung der königl. Familie und des Hofes der gestrigen Vorstellung des Propheten von Anfang bis zu Ende bei. Der König applaudirte wiederholt beim Hervorruf des Componisten. Das Haus war mit einem Publikum gefüllt, unter dem wir die meisten Notabilitäten aller Sphären bemerkten. Die Vorstellung selbst war schon um 10 Uhr vorbei.

— In der Leipziger Zeitung wird der Nachricht, daß die Schweiz mit Preußen wegen eines Anschlusses an den Zollverein in Unterhandlung stehe aus zuverlässiger Quelle" widersprochen.

Erfurt, 28. April. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Verwaltungsrath in Berücksichtigung der einer Vertagung des Parlaments auf unbestimmte Zeit entgegenstehenden formellen Bedenken, sich nicht für diese, sondern für den Schluß der gegenwärtigen Session entschieden hat. Es wurde jedoch keineswegs das Mandat der Abgeordneten als hiermit erloschen angesehen, vielmehr soll das Parlament aufs Neue einberufen werden, sobald die Verhandlungen der verbündeten Regierungen zum Abschlusse gediehen sind. Man hält für wahrscheinlich, daß in dieser Beziehung in nicht zu langer Frist ein Resultat erreicht werden wird. Unentschieden muß vorläufig bleiben, ob in der Zwischenzeit auch die Unterhandlungen mit Oesterreich und den übrigen der Union nicht beigetretenen Regierungen über die Gestaltung des weiteren Bundes zum Ziele führen werden. Das Parlament würde in diesem Falle für die nächste Session einige weitere Vorlagen zu erwarten haben, um die Verhältnisse zwischen den beiden Bundeskörpern definitiv zu regeln. Der Schluß wird schon in den nächsten Tagen erfolgen, da nur noch ein sehr geringer Stoff zu erledigen bleibt. (C. B.)

Breslau, 25. April. Unter dem Namen des „National-Vereins" lebt hier noch ein schlimmer Nachschößling einer durch die November-Reaction geknickten Märzerrungenschaft, der demokratische Frauenverein. Derselbe wagte sich im Laufe des Jahres 1849 einige Male durch breite und pomphafte Aufrufe in die Oeffentlichkeit; weiterhin, namentlich seit die Polizei sich allmälig wieder in ihre Rechte und Pflichten eingesetzt sieht, hat er sich in die ihm gebührende Dunkelheit zurückgezogen und begnügt sich, durch Zusendung von Loosen für gewisse Ausspielungen Familien, deren Wohlthätigkeitssinn im Rufe steht, zu dezimiren. Seine sittliche Basis ist das Rongethum, dem wenigstens die Leiter angehören. Die ostensible Bestimmung ist, dem schwächeren Geschlecht, so lange dasselbe noch unter dem Joche der Nichtemancipation seufzt, durch Zuwendung von Arbeit und anderweitige Unterstützung unter die Arme zu greifen. Den wahren Zweck werden wir verständlich genug andeuten, wenn wir sagen, daß er sich in einer den Magdalenenstiften gerade entgegengesetzten Wirksamkeit entfaltet. Ansprüche von Extraneern auf Arbeitsverleihung, die bei dem erwähnten Aushängeschilde nicht ausbleiben können, weiß man durch eine sehr einfache Auskunft abzuhalten. Man gewährt solchen Bittstellern gerade die Hälfte des herkömmlichen Arbeitslohnes. (N. P. Z.)

Köln, 22. April. Der ehemalige Oekonomie-Inspektor Herrmann Persohn aus Königsberg in Preußen, der in der Pfalz unter Anneke eine halbe Batterie kommandirte, und zu 15 Jahr Festungsarbeit verurtheilt war, ist mit noch einem 2ten Militairsträfling heute früh entsprungen. Wie man hört, gelang es ihnen, den in demselben Augenblick abfahrenden Aachener Bahnzug zu erreichen. (Westd. Z.)

Elberfeld, 25. April. In dem Prozeß der Mai-Angeklagten wurde heut mit Vernehmung der Angeklagten begonnen. Der erste derselben war Otto v. Mirbach.

Hannover, 25. April. Am Ende der heutigen Sitzung der zweiten Kammer nahm Schatzrath Lang das Wort: Er habe eine Frage zu stellen, wenn auch mit Widerwillen, eine Frage über das Interim. Es heißt in der Bekanntmachung über dasselbe: es bestehe bis zum 1. Mai 1850. Im §. 4 heißt es, daß dann durch Uebereinkunft unter den deutschen Staaten etwas Neues zu schaffen sei. Ist diese Uebereinkunft getroffen? Hat man Aussicht, daß eine Central-Gewalt geschaffen werde, daß nicht Deutschland der Macht des Stärkeren verfalle. Wir haben unlängst eine sehr umfassende Mittheilung erhalten, sie hat Besorgniß erregt, namentlich in Bezug auf Preußen und seine Verbündeten; haben Preußen und seine Verbündeten sich bei dem Rücktritt Hannovers beruhigt, oder ist die Frage an das Erfurter Schiedsgericht verwiesen? Stüve erwiederte, es sei schwer, auf diese Fragen zu antworten; über die Klage der hannoverischen Regierung sei nichts officiel mitgetheilt. Vor längerer Zeit sind von Oesterreich Anträge über die Central-Gewalt an Preußen gemacht. So viel ich weiß, ist keine Erklärung auf den österreichischen Vorschlag gegeben, er aber auch nicht abgelehnt. Die hannoverische Regierung hat darauf gedrungen, daß die Central-Gewalt geordnet werde; sie werde aber nicht zustimmen, daß zwei Mächte sie allein haben.

Hannover, 27. April. Das hiesige offizielle Blatt theilt mit: Sicherem Vernehmen nach ist heute dem Gesammt-Ministerium ein mit dem Siegel des Bundes-Schiedsgerichts zu Erfurt verschlossenes Paquet auf der Post übersandt worden. Die Annahme der Sendung ist indeß verweigert.

Oldenburg, 28. April. Das Ministerium hat dem Landtage in Folge der neulichen Interpellation des Abg. Kitz und des letzten Antrages in der deutschen Frage heute ein Schreiben über die Stellung Oldenburgs zu dem Berliner Bündnisse zugeben lassen. Die Regierung erklärt darin, daß sie mit ihrer früheren Antwort auf den Beschluß des Landtages in dieser Frage sich weder dem Bündnisse habe entziehen, noch die Stellung des Landtages zu der Frage alteriren wollen. Oldenburg habe nur gegen alle etwaigen nachtheiligen Folgen gesichert werden sollen. Da aber das Bündnißwerk noch so wenig festgestellt sei, müsse es bei der damals eingenommenen Stellung vorläufig sein Bewenden haben, und die Regierung könne nicht auf Anträge eingehen, die ihr die Art und Weise vorzeichnen, wie sie zu verfahren habe oder die Vorlage von Briefschaften

Dresden, 27. April. Die F. S. Z. schreibt: Wir vernehmen, daß Ihre Majestäten der König und die Königin beabsichtigen, im Laufe des Mai den Königl. Hof in Berlin besuchen.

Hanau, 27. April. Das große Drama ist zu Ende. Nach sechsstündiger Berathung haben gestern die Geschworenen ihr Verdikt abgegeben und heute Mittag hat der Gerichtshof sein Urtheil gesprochen. Ich werde versuchen, Ihnen die Resultate kurz und übersichtlich zusammenzustellen.

Der Tumult in Bockenheim hat keine Folge gehabt. Die Geschwornen haben die Excesse freilich konstatirt gefunden, nicht aber die Betheiligung der Angeklagten. Das Gericht hat demnach die Freisprechung verkündet.

Die Ermordung der Abgeordneten Lichnowsky und Auerswald betreffend, so haben die Geschwornen zuvörderst einstimmig das Verbrechen der Tödtung angenommen. Die Betheiligung der einzelnen Angeklagten angehend, so haben sie entschieden, daß Georg bei der Aufsuchung, nicht bei der Herausführung Auerswalds sich betheiligt, daß er dabei freilich nicht die bestimmte Absicht, zur Tödtung mitzuwirken, gehabt, wohl aber eine dergestalt unbestimmte, daß er die Möglichkeit einer bevorstehenden Tödtung einsah und diese ihm eintretenden Falles recht war, daß er bei dieser Thätigkeit nicht mit Ueberlegung gehandelt, daß er sich aber mit den übrigen Thätern im gegenseitig bewußten Einverständniß, Auerswald zu tödten, befunden; daß er sodann an der Aufsuchung und gewaltsamen Ergreifung Lichnowsky's Theil genommen, ebenso an seiner Fortführung nach der Stelle, wo er erschossen worden, und zwar dies Alles in der bestimmten Absicht, zu seiner Tödtung mitzuwirken, daß er indeß keinen Schuß auf Lichnowsky abgefeuert, daß er übrigens bei aller dieser Thätigkeit nicht mit Ueberlegung gehandelt, wohl aber sich mit den übrigen Thätern im gegenseitig bewußten Einverständniß, Lichnowsky zu tödten, befunden. Ueber den Angeklagten Ludwig haben sie entschieden, daß er bei der Aufsuchung der beiden Abgeordneten sich betheiligt, und zwar in der Absicht, zu ihrer Tödtung mitzuwirken, daß er aber auf Auerswald nicht gefeuert, daß er bei seiner ganzen Thätigkeit gegen Auerswald nicht mit Ueberlegung gehandelt, wohl aber sich mit den übrigen Thätern im gegenseitig bewußten Einverständniß, ihn zu tödten, befunden; daß er sich an der Fortführung Lichnowsky's nach der Stelle, wo dieser erschossen worden, betheiligt, daß er dabei die bestimmte Absicht gehabt, zu seiner Tödtung mitzuwirken, daß er in der Absicht den Fürsten zu tödten, auf ihn geschossen, daß er aber nicht die tödtliche Wunde beigebracht, daß er übrigens mit Ueberlegung sowohl als im Komplott gehandelt. Sodann über den Angeklagten Pflug, daß er sich an der Aufsuchung der Abgeordneten betheiligt, ebenso an der Herausführung Auerswalds nach der Stelle, wo er erschossen worden und zwar in der Absicht, zu der Tödtung mitzuwirken, doch nur in der unbestimmten Absicht, daß er die Möglichkeit einer bevorstehenden Tödtung einsah und diese eintretenden Falles ihm recht war, daß er bei seiner Thätigkeit nicht mit Ueberlegung, aber im Komplott gehandelt; daß er sich bei der Fortführung Lichnowskys nicht betheiligt, auch nicht, nachdem derselbe den tödtlichen Schuß erhalten, nochmals auf ihn geschossen, daß er übrigens bei dieser seiner Thätigkeit weder mit Ueberlegung noch im Komplott gehandelt. Weiter über den Angeklagten Körber, daß er sich an der Aufsuchung der Abgeordneten betheiligt, aber nicht im gegenseitig bewußten Einverständniß mit den andern Suchenden, daß er während der Aufsuchung Lichnowskys Wache gestanden, aber ohne sich bewußt zu sein, daß es dabei auf Lichnowskys Tödtung abgesehen und auf Geheiß eines Dritten, in einem seine freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande von Furcht, so wie daß er bei allen diesen Vorgängen in einem Grade betrunken gewesen, daß er des Gebrauchs seiner Vernunft nicht völlig mächtig war. Endlich über den Angeklagten Dietrich, daß er sich an der Aufsuchung der Abgeordneten betheiligt und zwar im gegenseitig bewußten Einverständniß mit anderen Eindringenden, daß derselbe aber nicht Auerswald beim Herausführen mit der Fahne geschlagen, auch nicht bei der Fortführung Lichnowskys vor diesem her die Fahne getragen und bei seiner ganzen Thätigkeit nicht das Bewußtsein gehabt, daß es auf die Tödtung der Gesuchten abgesehen sei, auch in einem solchen Grade betrunken gewesen, daß er des Gebrauchs der Vernunft nicht völlig mächtig war. Einstimmig entschieden außerdem die Geschwornen für sämmtliche Angeklagte, daß dieselben in Folge der damaligen Zeitverhältnisse bei Verübung der That in einem ihr Rechtsbewußtsein trübenden Zustande sich befunden hätten.

Das Urtheil des Gerichtshofes ist bei weitem härter ausgefallen, als die Anträge des Staatsanwalts. Sie lauteten gegen Georg auf 12jähriger Eisenstrafe, das Gericht erkannte 20jährige Eisenstrafe 2ter Klasse; gegen Ludwig auf 22jähriger Eisenstrafe, das Gericht erkannte lebenslängliche Eisenstrafe 1ster Klasse, gegen Pflug auf 6 Jahre Zuchthausstrafe, das Gericht erkannte 5½jähriger Eisenstrafe; gegen Körber auf 2monatliche Gefängnißstrafe, das Gericht erkannte 6monatliche Zuchthausstrafe; gegen Dietrich auf 3monatliche Gefängnißstrafe, das Gericht erkannte auf 1 Jahr Zuchthaus.

Alle Angeklagten vernahmen, wenn auch sichtlich aufgeregt, schweigend ihr Urtheil. Nur Ludwig rief: „Herr Präsident, lassen Sie mich lieber niederschießen, als in ewige Knechtschaft bringen!"

Vom Main, 24. April. So eben erfahren wir, daß man in Wiesbaden die öffentlichen Hazardspiele wieder gestattet hat. (Fr. J.)

Mainz, 22. April. Frau Zitz hat gestern ein Conzert zum Besten der Familie Kinkel und der Wittwe des erschossenen Streuber gegeben. Die Conzertgeberin hatte es selbst übernommen, die Honneurs zu machen und in einer großen Eröffnungsrede gegen die „Machthaber" zu wüthen, die „unsere edlen Märtyrer standrechten oder zum Wollspulen verurtheilen." Die Mainzer Zeitung beklagt sich über die geringe Betheiligung, welche das Conzert gefunden hat.

Bremen, 25. April. Die Bürgerschaft hat heut über die deutsche Frage Beschluß gefaßt und einen Antrag Brands angenommen, welcher schließlich lautet:

„Die Bürgerschaft hält dafür, daß eingegangene Verträge mit anderen Staaten nicht von einer Handelsrepublik wie Bremen, sondern von jedem Staate getreu erfüllt werden müssen, hält sich aber durchaus nicht mehr an Verträgen gebunden, sobald nur einer derjenigen Staaten, mit welchen diese Verträge abgeschlossen sind, gänzlich davon zurücktritt; sie will aber hiermit nicht ausgesprochen haben, daß der Austritt Hannovers aus dem Bündnisse nicht gerechtfertigt sei; und kann sich hierüber überhaupt kein bestimmtes Urtheil erlauben, so lange der Senat ihrem Gesuche um Mittheilung aller auf das Bündniß vom 26. Mai bezüglichen Aktenstücke noch nicht nachgekommen ist. Schließlich muß sich die Bürgerschaft noch dahin erklären, daß wenn, wie es hier der Fall ist, durch den definitiven Austritt Hannovers aus dem Bündnisse oder wegen der Nichtbetheiligung anderer deutscher Staaten an demselben, Abänderungen in dem Verfassungs-Entwurfe vorgenommen worden sind, was durch die beschlossene Zusatzakte und die Genehmigung der oldenburgisch-hanseatischen Vorbehalte geschehen ist, unserer Verfassung nach, diese Abänderungen von der Bürgerschaft genehmigt werden müssen." (B. Z.)

Kiel, 28. April. Gestern Abend traf Syndikus Prehn, einer der drei Vertrauensmänner, von Kopenhagen hier ein. Man vernimmt, daß derselbe der Ueberbringer der Nachricht ist, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen man in Kopenhagen eine Unterhandlung anzunehmen gesonnen ist. Es wird wohl im Laufe des heutigen Tages oder spätestens morgen eine Konferenz der Statthalterschaft mit dem Staatsrathe stattfinden, worin in näheren Instruktionen für die Vertrauensmänner berathen und festgestellt werden sollen, worauf Herr Prehn sich sodann wieder auf seinen Posten nach Kopenhagen begiebt. (D. R.)

Oesterreich.

Wien, 25. April. Vor einigen Tagen meldeten hiesige Blätter, daß in sämmtlichen Wiener Buchhandlungen nach Büchern rationalistischen Inhalts gefahndet wurde, und daß auch mehrere wirklich confiscirt worden sind. Es ist dies das erste Beispiel seit der Revolution, daß man sich nicht damit begnügt, ein einzelnes Werk mit Beschlag zu belegen, sondern eine ganze Reihe von Büchern en bloc zu verfolgen.

— Das „Const. Bl. aus Böhmen" schreibt aus:

Prag, 24. April. Aus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß heute in einer Sitzung des Consistoriums die Excommunication des Dr. Augustin Smetana beschlossen und die Excommunications-Urkunde abgefaßt wurde. Letztere soll in allen Kronländern der Monarchie von der Kanzel herab verkündigt werden.

Wien, 26. April. Die Aufregung hinsichtlich der kirchlichen Verordnungen ist hier eher im Zu- als Abnehmen. Gleichwie die Olmüzer „Neue Zeit" es ausdrückt, sieht man die Maßregel auch im Volke an, nämlich: „als einen großen Schritt hinter die josephinische Zeit." Schwerlich ist die Tragweite desselben im Cabinet recht bemessen worden, und sind wir recht unterrichtet, so hat man geglaubt, von dem Referate des Cultusministers nicht abweichen zu sollen. Demnach will man wissen, daß eine volle Einstimmigkeit über die Opportunität der Maßregel keineswegs vorgewaltet habe.

— Unglaublich ist der Differentismus hinsichtlich der Gemeindewahlen. Bis gestern Abend waren aus der innern Stadt nicht mehr als 30, aus der mehr als 45,000 Bewohner zählenden Vorstadt Wieden nur 60 Wähler eingeschrieben.

Wien, 27. April. Das Ministerium des Innern hat eröffnet, daß die Stenographie als freier Lehrgegenstand auch an den Gymnasien gelehrt werden und die Fortgangsklasse aus diesem Gegenstande in das Studienzeugniß aufgenommen werden kann.

— Im Wanderer liest man: „In Folge der geschlossenen Untersuchung über die im Jahre 1848 stattgehabte empörende Judenplünderung unseligen Andenkens in Neustadtl an der Waag und um Szered werden nun die dabei Betheiligten im Executionswege zum Schadenersatz verhalten. Es giebt Ortschaften, die über 10,000 Fl. zahlen müssen. Die Execution begann dieser Tage und wird so lange fortgesetzt, bis der Schaden gedeckt ist. Bei dieser Execution leistet die vortreffliche Haltung der Gendarmerie besonders gute Dienste, ohne sie würden sich wieder neue Exzesse unter dem Landvolke ergeben, das nicht recht begreifen will, wie man die Schuld der damaligen Zeiten Einzelnen anrechnen könne. Das Landvolk bedarf noch allenthalben der wahren Aufklärung."

Wien, Sonntag, 28. April, Nachmittags 2 Uhr. Die heutige Wiener Zeitung bringt einen zwischen Preußen und Oesterreich zu Berlin geschlossenen Vertrag, wodurch ein deutsch-österreichischer Postverein auf die Dauer von 10 Jahren — 1. Juli 1850 bis ultimo Dezember 1860 — ins Leben eingeführt wird. Die zwischen Oesterreich und Preußen künftighin bestehenden Portosätze betragen unter 10 Meilen 1, von 10 bis 20 Meilen 2, und über 20 Meilen 3 Sgr. Das Frankatur-System soll allmälig zur allgemeinen Geltung gebracht werden. (N. P. Z.)

Niederlande.

Haag, 24. April. Dr. Gützlaff, der sich gegenwärtig in der Niederlanden aufhält, soll an das Museum in Leyden das Original eines Ediktes geschenkt haben, welches der Kaiser von China kurz vor G's Abgang von dort ausgestellt hat und worin die Verkündigung des Christenthums in China für frei erklärt wird.

Frankreich.

Paris. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 25sten April. Den Vorsitz führt Dupin. Der Minister der öffentlichen Arbeiten verlangt einen Kredit von 20,000 Fr. für Betriebskosten der Bordeaux-Teste-Eisenbahn. Fortsetzung der Budget-Debatte. Kap. 7. Gestüte, 1,556,000 Fr. Lauffat verlangt eine Reduction von 700,000 Fr. in diesem Kapitel und eine Vermehrung von 200,000 Fr. auf das folgende Kapitel: Aufmunterung der Privat-Industrie, welche allein dem Lande genü-

gen könne. d'Havrincourt spricht für den Kommissions-Antrag. Bochet vertheidigt den Kommissions-Antrag. Laussat's Amendement wird verworfen. Kap. 8. Ermunterung der Privat-Industrie, 1,200,000 Fr. Le Mullier spricht lange über Pferderennen. Vatismenil bringt den Bericht der Kommission über Hypothekar-Reform ein. Gasc verliest den Kommissionsbericht über die Kreditforderung von 150,000 Fr. zur Unterstützung der Familien der, bei Angers Verunglückten. Die Kommission ist dafür und verlangt die Dringlichkeit. Nur verlangt sie, daß Wittwen und Kinder zuerst berücksichtigt werden, dann aber die Reihe an die Schwerverwundeten komme. Die Dringlichkeit wird sofort ausgesprochen. Larochejacquelin: „Ich verlange das Wort." (Abstimmen! Abstimmen!) Larochejacquelin: Er sei für das Projekt, doch verlange er eine Erhöhung um 10,000 Fr. Es handle sich um 250 Opfer, dazu reichten 150,000 Fr. nicht aus. Er habe übrigens ein noch dringenderes Motiv. Er verlange von der Versammlung eine feierliche Manifestation zur Unterstützung der Regierung gegen die Verleumdungen der Presse. (Lärm.) Wenn Niemand erschrecke, so sei er es. (Lärm.) Er sei überzeugt, keine Seite dieser Versammlung habe dazu Anlaß gegeben. Aber es müsse konstatirt werden, daß auch nicht Ein Mitglied der Versammlung nicht protestire. General Oudinot glaubt, man sollte den Kredit sofort votiren und sich um weitere Verleumdungen nicht bekümmern. Minister d'Hautpoul: Die Regierung habe sich nicht mit den Verleumdungen zu befassen, auf welche Larochejacquelin anspiele. Die Regierung kummere sich nicht darum, nur habe sie gerichtliche Verfolgung eingeleitet gegen einen elenden Tollhäusler (Lärm), der den Präfekten von Angers mit Koth beworfen habe. Diese Thatsache genüge ihr zur Unterdrückung wahnsinnigen Geschwätzes, das Niemand, am wenigsten die Kommission, berücksichtigen sollte. (Lärm.) Larochejacquelin verwahrt sich gegen die letzten Worte. Der 1ste Artikel wird angenommen. Larochejacquelin nimmt sein Amendement zurück. Bei der Gesammt-Abstimmung wird der Kredit von 657 Repräsentanten einstimmig bewilligt. Dampierre spricht hierauf über Gestüte und Rennen, namentlich, wie es damit in England gehalten werde. Charaucey spricht für den Kommissions-Antrag. Die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, 25. April. Der Cassationshof hat heute in einem Prozesse unter Berufung auf ein Gesetz von 1849 die Entscheidung gefällt, daß kein Ladenbesitzer ohne Patent als Buchhändler oder besondere polizeiliche Ermächtigung Journale auch nur im Innern seines Ladens verkaufen darf. Diese Entscheidung leistet natürlich den Maßregeln Carlier's bedeutenden Vorschub, über deren Zweckmäßigkeit jedoch selbst im Ministerium Verschiedenheit der Ansichten herrschen soll. Gewiß ist, daß sie den Erfolg Leclercs sehr in Frage stellen. Der Verkauf des „Evenement" wurde inzwischen gestern auf die gemeldete Weise und nur mit dem Unterschiede fortgesetzt, daß Girardin nicht persönlich verkaufte. Das Verbot des Straßenverkaufs der Oppositions-Journale scheint Verwaltungsnorm werden zu wollen, denn dasselbe ist auch auf die Departements ausgedehnt worden.

— Ein belgisches Blatt, die Emancipation, äußert sich in Betracht der Wahl über Eugen Sue folgendermaßen:

„Eugen Sue hat sich von der gehässigen Anklage, monarchisch, konservativ und religiös zu sein, weiß gewaschen. Ertheilen wir ihm denn die Absolution nach Art der Kirchenväter des Socialismus. Halten wir ihn für vollständig bekehrt, was die Sache der Auflösung, d. h. was die Lehre davon anlangt. Allein seinen Handlungen müssen wir den Prozeß machen; der Schriftsteller ist freigesprochen, der Mensch muß gerichtet werden. Wenn jemals die Reformatoren von 1789, 1830 und 1848 einen hervortretenden Vorwand hatten, um umzustürzen, was aufrecht stand, so hat das moralische Uebel dieser drei Epochen seine Personification in der Individualität Eugen Sue's. Er ist der raffinirte und ausschweifende Luxus des Hofmanns, gegen den die erste Revolution ihren Haß wendete; er ist die privilegirte, exclusive, wucherische Existenz, welche die Revolution von 1830 zurückzukehren hindern wollte, er ist der personificirte unersättliche Durst nach materiellen Genüssen, welche die jetzigen Genossen der Theorie und Doktrine Eugen Sue's der letzten Regierung vorwerfen. Ein der Stellung angemessener Luxus, die Frucht eines ehrenhaft erworbenen Reichthums, ist das belebende Element aller großen Völker. Der maßlose Luxus, der das Vermögen zerstört, umgiebt die Wege der Civilisation mit Abgründen, in die sie zuletzt versinkt. Der Sturz der reichen Grundbesitzer zieht den der reichen Kaufleute nach sich, und dieser den der reichen Capitalisten, — so stürzt das Gesellschaftsgebäude übereinander. Die Leute nach Art des Erwählten (Eugen Sue) sind die Blutsauger der Arbeiterklassen gewesen, bevor sie die Opfer derselben wurden. Nicht von uns, die wir sie stets bezahlen, können die Arbeiter sagen, daß wir sie ausbeuten, wohl aber von solchen Leuten, deren vollendtster Typus Eugen Sue ist.*) Er ist der höchste Typus derselben, aber nicht der Anfangspunkt. — Ich habe gegen Emil Girardin keine übelwollende Gesinnung. Ich habe ihn großmüthig mit Leuten der Wissenschaft, ich habe ihn stets muthig und uneigennützig gesehen. Ehrgeiz ist nicht Habgier, das darf man nicht verwechseln. (Den günstigen Seiten dieses Urtheils über Girardin, wird doch anderweitig sehr und durch die Thatsachen am meisten widersprochen; wenigstens hat der Ehrgeiz die Mittel jeglicher Art nicht verschmäht.) Aber außerhalb seines politischen Lebens hat Emil Girardin ein ungeheueres Unrecht auf sich, dessen Folgen er nicht ganz vorausgesehen hat. Er hat in die Verhältnisse der Literaten einen Luxus ohne Grenzen eingeführt, der außer allem Verhältniß zur Stellung derselben liegt, Gewohnheiten der Ausgaben, welche Schriftsteller, Literatur und Sitten verderbt haben. Aus diesen schlechten Richtungen der Schriftsteller sind die schlechten Bücher hervorgegangen. Die zügellosen Sitten haben zügellose Grundsätze zum Vorwand bedurft, sie haben die flüchtige, leichtsinnige und unsittliche Romanliteratur erzeugt. Nicht die socialistischen Lehren Eugen Sue's haben das Glück seiner Romane gemacht, sondern die üppigen nervenspannenden Schilderungen in denselben, die ihre verderbliche Würze bilden. Ich bin nur das Echo der Anklage gegen die Literatur unserer Zeit. Sie ist aus einem ganz unverdächtigen Munde hervorgegangen, aus dem Frederic Soulie's, der sich in seiner letzten Stunde bitter anklagte, seine ausschweifenden Romane geschrieben zu haben. „Aus Grauen vor dem Elend." (Par horreur de la misère.) Soulié hat aber nur die halbe Wahrheit gesagt. Er schrieb seine unsittlichen Bücher nicht aus Grauen vor dem Elend, sondern aus Begier reich zu werden. So steigerte sich der Luxus der Literaten bis zu dem Skandal des „Monte Christo!" — Wer hat seit zwanzig Jahren die öffentlichen Sitten verderbt? Ist es das Königthum? Streng in seinen Sitten, war es nur prachtvoll in öffentlichen Denkmälern, die es überall aufgerichtet oder hergestellt hat, wie die großen Männer Griechenlands mäßig in ihrem Hause, verschwenderisch für die öffentlichen Feste waren. Wer hat die Sitten verderbt? fragen wir nochmals. Casimir Perrier, der Kaufmann ohne Vorwurf, der Sohn seines Fleißes? Der Herzog von Broglie, der ehrenhafteste Mann den es giebt? Herr Guizot, der Kunst und Wissen auch verehrte, aber ernst und mit weiser Handhabung? Das sind die Verderber der so viel angefeindeten Zeit. Und wer sind die Verderbten? Die Richter, Präfekten, Büreauchefs? Wenn die Corruption irgend wo war, so war sie gewiß nicht dort. Denn in allen diesen Ständen herrscht die größte Strenge der Sitte, die Mäßigkeit der Einrichtungen und Gewohnheiten. — Die Entsittlichung der Literaten hat die nichtswürdigen vergifteten Bücher erzeugt, und aus diesem unreinen Element ist der Socialismus hervorgegangen. Die Emil Girardin, die Eugen Sue (und viele andere, die der Briefschreiber nicht nennt) haben damit angefangen, die Existenz der Reichen zu usurpiren, deren Güter die Adepten des Socialismus jetzt plündern wollen. Und kommt der Tag, wo Emil Girardin und Eugen Sue nichts haben als ihre Federn, so werden ihre undankbaren Schüler und Söhne sie damit belohnen, daß sie diese Federn erbittert zertreten, wenn sie nicht noch viel Schlimmeres an ihnen thun!"

*) Verschiedene Zeitungen haben schon einige Züge über die Neigungen und Lebensweise Eugen Sue's angedeutet, der jetzt die socialistische Fahne aufsteckt. Seitdem sind von Augenzeugen, von Männern, die ihn genau persönlich kennen, und das vollste Vertrauen verdienen, die entschiedensten Bestätigungen dafür geworden. Ein orientalischer Luxus umgiebt ihn, die Kluft zwischen ihm und seinen Dienern ist so weit als möglich. Obwohl unverheirathet, herrscht doch das äußerste Ceremoniel. Er empfängt z. B. keinen Brief, den ihm nicht der Diener auf silbernem Teller überreichen muß, und Aehnliches.

Paris, 24. April. Der Polizei-Präfekt Carlier fährt in seinen strengen Maßregeln fort; heute ließ er ein Verbot wegen Verkaufs von Kriegswaffen und Pulver anschlagen.

— Der im „Moniteur" enthaltene Gesetz-Entwurf in Betreff der Staatsschulden war von großem Einfluß auf die heutige Börse. Die Course der verschiedenen Papiere waren sehr schwankend.

— Nach Berichten aus Rom vom 15. April, wurde dort eine Finanz-Commission ernannt, aus einem Präsidenten und vier Räthen bestehend. (Köln. Z.)

— Seit einiger Zeit war eine gemischte Kommission der preußischen, belgischen und französischen Regierung in Paris versammelt, um über Beförderung der internationalen Benutzung der Eisenbahn zu berathen. Es sollen Grundzüge einer Convention zur Erleichterung des Verkehrs von Land zu Land entworfen sein. Einstimmig sprach die Kommission den Wunsch aus, die Lücken der großen Bahnstrecke Paris-Brüssel, Köln, Hannover, Magdeburg, Berlin, welche sich nach Havre, Antwerpen und Stettin abzweigt, zu füllen.

— Lola Montez macht viel Aufsehen durch ihre prächtige, mit vier Schimmeln bespannte Equipage.

Großbritannien.

London, 25. April. Der „Morning Herald" will wissen, daß in voriger Woche ein Courier von Lord Palmerston nach Athen gesandt worden, welcher dem britischen Repräsentanten versöhnlichere Instructionen bringe, die wesentlich die drohende Lage der Dinge dort ändern dürften. Nur stehe zu befürchten, daß vor dessen Ankunft neue Zwangsmaßregeln schon Platz gegriffen.

Rußland und Polen.

— Nach Mittheilungen aus Warschau erwartet man dort, daß der Kaiser bis Ende Oktober in der polnischen Hauptstadt, wo er bekanntlich binnen Kurzem eintreffen soll, verweilen wird. Demnächst wird derselbe sich zur Feier des 25sten Jahrestages seines Regierungsantritts nach Moskau begeben. Von einem nach Warschau zu berufenden Congreß wissen Warschauer Briefe nichts, obschon dieselben aus Kreisen kommen, welchen Absichten der Art, wie sie anders vorwalteteten, nicht fremd geblieben sein würden. (C. B.)

— In den letzten 14 Tagen sollen in Warschau und an andern Orten des Königreichs Polen wieder gegen 100 Verhaftungen vorgenommen sein. Die meisten derselben sollen junge Leute betreffen, welche mit geheimen Gesellschaften in Rußland in Verbindung gestanden oder sich im Besitze sozialistischer Bücher befunden haben. Auch mehrere katholische Geistliche befinden sich unter den Verhafteten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 28. April ist der Prophet von Meyerbeer im Opernhause gegeben worden. Der St.-Anz. äußert sich darüber: Nachdem „der Prophet" bereits die Runde durch fast alle größeren Städte Deutschlands und Europa's gemacht hat, ist das mit seltener Spannung erwartete Werk endlich am Sonntag auch bei uns in Scene gegangen, und zwar mit allem nur möglichen Glanz und einem Erfolge, wie er unter den obwaltenden Umständen vorauszusehen war. So weit sich nach dem ersten Eindrucke ein Urtheil geben läßt, haben Scribe und Meierbeer darin ein Werk geliefert, dem Schöpfer der „Hungenotten" durchaus würdig. Musikalisch nicht die bekannten, genialen Höhenpunkte der letztgenannten Oper (im 2ten und 4ten Akte) erreichend, doch reich an geistreichen, fein und scharfsinnig berechneten Effekten, überragt „der Prophet" „die Hungenotten" zwar nicht durch dramatischen Schwung und melodischen Reiz, jedenfalls aber durch scenische Ausschmückung und Mannigfaltigkeit der Situationen. Diese letztere Eigenschaft des Textbuches ist es besonders, wodurch der Komponist seine Hauptkraft zu entfalten Gelegenheit erhielt. Das Zarte wechselt mit dem Strengen, das Heitere mit dem Furchtbaren, das Naive mit dem Tragischen, Elemente, die sich durch Meyerbeer's anerkanntes musikalisches Darstellungs-Geschick unter bewunderungswürdiger Verwendung aller Kunstmittel bis zum Schlusse der Oper zur glücklichsten Wirkung steigern.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 99. Dienstag, den 30. April. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 27. April.

Hotel de Russie. Dr. phil. Pitann aus Neustettin.

Drei Kronen. Kaufleute Lewin aus Berlin, Klingner aus Magdeburg; Fabrikant Heyn aus Lüneburg, Poensgen aus Gemünd; Gutsbesitzer v. Albedye a. Arnswalde, Ravenstein aus Alt-Klücken, v. Hertenfeld aus Liebenberg, Frodin aus Altstrelitz, Gutowski aus Posen; Ingenieur Engels aus Berlin.

Hotel du Nord. Techniker Baumann aus Magdeburg; Dekorations-Maler Helms aus Schwerin; Gutsbesitzer v. Ramin aus Ramin; Kaufleute Breidenbach aus Bromberg, Sachs aus Thorn, Hammers aus Berlin; Gasthofsbesitzer Eickmeyer aus Swinemünde; Prem.-Lieut. Lenz aus Carolinenhorst.

Den 28. April.

Hotel de Prusse. Stud. jur. v. Borckefeld aus Osnabrück, Abegg, Müller aus Danzig; Solotänzerin Fräulein Grahn, Döring, Ambrogio aus Dresden; Appellations-Ger.-Rath Weißenborn, Präsident v. Dewitz aus Krumbeck; Kaufleute Pohl a. Stockholm, Gohl aus Berlin.

Hotel de Russie. Mühlenbesitzer Wilm a. Stolp.

Hotel du Nord. Partikulier Wieznitski aus Posen; Kaufleute Meyers aus Birmingham, Janke a. Leipzig, Daus, Novenkong aus Berlin, Müller a. Montjoui, Hirsch aus Gollob.

Drei Kronen. Studenten C. und W. Winckelmann aus Pr. Minden; Kaufleute Hansemann aus Eupen, Karpen aus Posen, Ascher, Schmeling, Hill aus Berlin, Heinemann aus Cottbus, Schneider a. Neustettin, Bendix aus Landsberg, Buchholz aus Liebenwalde, Müller aus Woldenberg.

Hotel de Petersbourg. Gutsbesitzer Haase aus Dresden; Weinhändler Rex aus Berlin; Baumeister Alisch aus Stendal; Gutsbesitzer Baron v. Cöthen aus Mecklenburg.

Herr H. Triest hat uns mit der uneigennützigsten Freundlichkeit die Einnahme seiner vier Trio-Soiréen zum Geschenk gemacht: 74 Thlr. 4 sgr. 6 pf. Wir danken ihm und allen geehrten Dilettanten, welche ihn gütig unterstützten, von ganzem Herzen. Die Segenswünsche der Armen werden mit ihnen sein.

Stettin, den 25sten April 1850.

Die Frauenvereine von St. Nicolai, Jacobi und Marien.

Bekanntmachung.

24 Stück 38 bis 48 Fuß lange, gesunde, fehlerfreie kieferne Hölzer, 14 Zoll im □ stark, und

4 Stück 20 Fuß lange, 9 und 12 Zoll starke desgl.

sollen zur Ergänzung der Schiffshalter in der Oder bis spätestens zum 1sten Juni d. J. angeliefert werden. Versiegelte Anerbietungen mit Preisangabe für den laufenden Fuß Holz mit der Aufschrift „Holzlieferung" wolle man bis zum 11ten Mai, Nachmittags 2 Uhr bei Unterzeichnetem, Breitestraße No. 376, abgeben, zu welcher Zeit sie werden eröffnet werden. Die genauere Länge der Hölzer wird dem Unternehmer später angezeigt, welcher auch die Kosten der Bekanntmachung und die Stempelgebühren zu tragen hat.

Stettin, den 28sten April 1850.

Der Wasser-Bau-Inspektor J. Gärtner.

Bekanntmachung.

Zur Erbauung eines neuen Klinker-Bootes für den hiesigen Lootsen-Dienst von $25\frac{1}{2}$ Fuß oberer Länge, $7\frac{1}{2}$ Fuß Breite, $3\frac{1}{2}$ Fuß Höhe, von Eichenholz mit vollständiger Ausrüstung, werden Schiffs- und Bootsbauer aufgefordert, ihre schriftlichen Anerbietungen versiegelt mit der Aufschrift „Lootsen-Boot" bei dem Unterzeichneten bis spätestens Sonnabend den 11ten Mai 1850, Nachmittags 3 Uhr, abzugeben, zu welcher Zeit sie in Gegenwart derjenigen, welche zugegen sein wollen, werden eröffnet werden. Anschlag und Bedingungen sind bei Unterzeichnetem, Breitestraße No. 376, und auf dem Königl. Landraths-Amte hierselbst, Louisenstraße No. 739, einzusehen.

Stettin, den 28sten April 1850.

Der Wasser-Bau-Inspektor J. Gärtner.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Es werden alle diejenigen, welche an das zum Nachlaß des verstorbenen Müllers Zeppernick gehörig gewesene, an den Mühlenmeister Magdeburg in Loitz verkaufte, vor dem Kahldenschen Thore am Rostocker Wege bei Demmin belegene Ackerstück von 1 Morgen $22\frac{1}{2}$ □Ruthen aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert, solche in einem der drei Termine:

den 17ten und 31sten Mai und den 14ten Juni d. J., Morgens 10 Uhr,

gehörig anzumelden und zu beglaubigen, bei Strafe der im letzten Termine zu erlassenden Präklusion.

Greifswald, den 22sten April 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

(L. S.) Dr. Teßmann.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Am 1sten Mai c., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Rathsholzhofe von dem Abtrieb der Korbweiden im Möllen

35 Schock $\frac{1}{4}$-Ankerstöcke,
7 „ $\frac{1}{2}$-Tonnenstöcke und
$5\frac{1}{2}$ „ ganze Tonnenstöcke

meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 25sten April 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von $68\frac{1}{2}$ Klafter eichen Böttcherholz, $847\frac{1}{4}$ Klftr. eichen Kloben-, 200 Klftr. eichen Knüppel-, $438\frac{1}{4}$ Klftr. kiefern Kloben-, 257 Klftr. kiefern Stubbenholz steht im Forstrevier Peetzig am 10ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, ein Termin auf der Peetziger Schneidemühle an, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im Termin ein Viertel der Kaufsumme deponirt werden muß.

Peetzig bei Schwedt, den 25sten April 1850.

Der Königliche Oberförster Langefeldt.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkauf einer Maschinen-Papier-Fabrik.

Wir sind gesonnen, unsere im Bezirk des Domainen-Amts Himmelstädt bei Landsberg a./W.-Kreises in der Neumark belegene Besitzung Marienspring, deren Hauptbestandtheil in einer im ausgedehnten Betriebe befindlichen Maschinen-Papier-Fabrik besteht, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können zu jeder Zeit die Bedingungen von uns mündlich oder schriftlich erfahren, auch das zu verkaufende Grundstück in Augenschein nehmen.

Marienspring bei Landsberg a./W., den 27. April 1850.

Die Geschwister Raetsch.

Veränderungshalber bin ich willens, mein in der großen Wollweberstraße unter No. 222 belegenes Haus nebst Futterbude, sowie sämmtliche dazu gehörige Wiesen nebst todtem und lebendem Inventario aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können das Nähere in frankirten Briefen oder in Person erfahren.

Garz a. d. O., den 25sten April 1850.

Lipcke.

Verpachtungen.

Wiesen-Verpachtung.

Der diesjährige Abschnitt von den Kämmerei-Wiesen:

1) im Bodenberger Revier:

No. 124 von 5 Morg. 124 □R. an der Bogenbank erster Schlag,

No. 108 von 5 Morg. 53 □R., ehemals zum Hause No. 182 gehörig, im zweiten Schlage von der Oder, Bollinchen gegenüber,

No. 175 von 7 Morg. 8 □R., zu Friedrichs-Gnade gehörig, im vierten Schlage;

2) im Möllen:

No. 18 von 3 Morg. 116 □R. am Michelmannsgraben, letzter Pächter Seefeld zu Friedensburg,

No. 26 von 5 Morg. 29 □R., hat 1849 Baumkirch in Pacht gehabt,

No. 72 von 5 Morg. 43 □R., } liegen am zweiten Graben vom Parnitzthor und am Parnitzstrom.
„ 73 „ 5 „ 43 „ }

„ 15 „ 6 „ 114 „ links des Möllendammes, wo die Korbweidenpflanzung endet,

soll am 10ten Mai, Vormittags um 10 Uhr, hier im Rathssaale meistbietend verpachtet werden.

Stettin, den 29sten April 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Mit Bezug auf meine Annonce vom 19ten d. werde ich jetzt die Klage gegen den Herrn Gustav Gollnisch einleiten, welcher sich in den öffentlichen Blättern als den Verfasser des gegen mich gerichteten Artikels in No. 90 der priv. Stettinischen Zeitung nennt.

Eine Erklärung zu geben auf den Inhalt solcher und ähnlicher Artikel, wie der des Herrn Gollnisch war, halte ich unter meiner Würde, wohl aber stehe ich allen meinen achtbaren Mitbürgern gern Rede, die nicht auf einseitige Darstellungen Urtheile zu fällen wünschen, und halte, wie schon in meiner Erklärung vom 17ten d. angedeutet, eine Zusammenstellung aller Thatsachen in der angeregten Angelegenheit mit den nöthigen Belägen zu deren Einsicht bereit.

Stettin, den 27sten April 1850.

Gustav Wellmann.

Vermischtes.

Cöslin. Der Zweigverein der pomm. ökonom. Ges. für die Kreise Fürstenthum und Belgard hat die ihm aus dem pomm. Meliorationsfond bewilligten 100 rtl. vorschriftsmäßig als Prämien für Ritterguts-Besitzer oder Pächter in den genannten Kreisen ausgesetzt und zwar 50 rtl. für den besten 5jährigen selbstgezogenen Ochsen, 25 rtl. für den besten selbstgezogenen Schafbock und 25 rtl. für das beste selbstg. Mutterschaf. Concurrenten haben sich bis zum 8ten Mai beim Direktor des Zweigvereins (Zimmermann in Claptow bei Cörlin) zu melden. Die Preise werden im Mai zu Belgard ausgetheilt.

Görlitz, 24. April. Gestern Nachmittag verunglückte der Schlossermeister Pinger, indem er eine scheinbar leere Granate, welche auf einem Görlitzer Felde aufgefunden, unter altes Eisen gekommen war, für eine Maschine bearbeiten wollte. Da ihn die hohle Kugel sehr voll Staub dünkte, fuhr er mit einer glühenden Eisenstange hinein, um solche zu reinigen; die Granate explodirte, zerschmetterte mit furchtbarem Krachen sämmtliche Fenster der Werkstatt, wodurch glücklicherweise noch die Folgen für das ganze Hinterhaus abgewendet wurden, welches, wenn die Fenster nicht sprangen, unfehlbar zusammengestürzt wäre. Dem Unglücklichen selbst wurde ein Stück Fleisch aus der Brust gerissen durch anprallendes Eisen, auch eines Auges wurde er beraubt, und hat er noch mehrere schwere Con-

tusionen erlitten. Der neben ihm stehende Geselle ist merkwürdigerweise unbeschädigt, war jedoch gestern noch so betäubt, daß er nichts hören, jedoch sprechen konnte. Möchte diese schreckliche Erfahrung zu größerer Vorsicht veranlassen. (G. A.)

Vom Fuße der Zobten, 24. April. Am 22. d. wurde in Zobten ein Mann, Namens Fischer, der erst vor wenigen Monaten mit seiner Familie daselbst sich niedergelassen hat, durch einen aus Schweidnitz hergesendeten ehemaligen Gensdarm arretirt und geschlossen per Droschke nach dem Schweidnitzer Inquisitoriat abgeführt. Der F. steht nämlich im starken Verdacht, mit den Mördern des Banquiers George in Verbindung gestanden zu haben. Aus dem gleichen Grunde wurden zur selben Zeit in dem Dorfe Pr. einige Tagearbeiter aufgehoben und nach Schweidnitz transportirt.

— Am 21. d. M. starb in Zobten der Partikulier Mose, ein sparsamer Sonderling oder ein sonderlicher Sparer, der unter Frieren und Darben reich geworden und wegen seiner Lebensweise oft der Gegenstand spöttischer Glossen war. Sein Testament aber hat ergeben, daß er nur für die Armen gespart hat; es findet sich in demselben ein Legat, durch dessen Zinsenertrag mehreren bedürftigen Familien Zobtens die Summe von 200 bis 300 Thalern jährlich zugewendet werden kann. — Aus Dörfern des Schweidnitzer Kreises begiebt sich in diesen Tagen ein kleiner Zug europamüder Familien nach Australien.

— Die Schles. Ztg. berichtet aus Breslau vom 26. April. Anzeigen an den Straßenecken melden uns, daß mit dem 28sten d. M. die Einzahlungen zu den Spar-Vereinen beginnen. — Gestern Abend wurden die Bewohner der Schuhbrücke und umliegender Ländergebiete durch die musikalischen Klänge eines Ständchens überrascht. Es galt einer Braut. Schnell versammelte sich an Fünfhundert Köpfe, dichtgedrängt stand die Menge und entschied den Streit eines stabilen Droschkenrosses mit der auf dem Bock sitzenden vorwärtstreibenden Oppositionspartei zu Gunsten des ersteren. Töne des Waldhorns in dämmernder Mondnacht — Wenn solle das nicht romantisch stimmen? Wär' ich noch jung, in den Jahren, da man sich wünscht, im Frühlinge zu sterben, ich würde vielmehr mir wünschen, im Frühlinge eine Braut zu sein. Doch — es ist nicht Zeit, sentimental zu sein, und die Romantik hat man längst verbannt. Die Einen erklären sie für Demagogie, die Andern für Reaktion. Du freundliche Welt der Gegensätze, ich verlasse Dich und trete in die Hallen, wo die Männer der Gegenwart in schweigendem Frieden nebeneinander wohnen, in das Atelier des Hrn. Kayser. Schweigend, sagt' ich; denn die Bilder sprechen nicht. Und doch sind sie sprechend. Von der einen Wand schauen die Berliner herab, von der andern die Breslauer, manches wohlbekannte Gesicht, Reihe an Reihe. Hr. Kayser, ein geborner Deutscher, jedoch lange Zeit in Belgien ansäßig, ist sehr fleißig, alle unsere Berühmtheiten an seine Mappe zu fesseln, wobei ihn ein schneller Blick, eine geübte Hand, ein richtiges Treffen fördersamst unterstützen. Sein Zimmer steht Jedem offen, man gehe und sehe!

— Vor einiger Zeit meldete ich Ihnen die Entdeckung einer bisher unbekannt gebliebenen etruskischen Stadt in der Nähe von Viterbo. Jetzt hat die hiesige Kommission der Alterthümer an Ort und Stelle die Sache untersucht, und da hat es sich denn leider herausgestellt, daß der Lokalpatriotismus der Entdecker, wie das in Italien so gewöhnlich ist, sich nicht geringe Uebertreibungen erlaubt hat. Von den Ringmauern der Stadt sind nur einzelne Steine noch am Platze, während vorkommende Ziegelreste, deren Fehlen man als Argument fur das hohe Alterthum der Stadt und ihre nachherige Verlassenheit geltend gemacht hatte, jetzt völlig konstatirt sind. Dagegen sind die Gräber dort und auf einer Strecke von mehreren Miglien längs desselben Theiles sehr zahlreich, jedoch unglücklicher Weise großentheils ihres Inhalts schon vor Alters beraubt, überdies die gefundenen Sarkophage und Geräthe von geringem Kunstwerthe, wenn auch interessant durch Inschriften in etruskischen Buchstaben, nicht selten von mehr als gewöhnlicher Länge.

— Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß sich in der Gegend von Magdeburg nach dem Harze zu Steinkohlenlager befinden. Da nun dort kein Punkt geeigneter ist, Versuche zu ihrer Auffindung anzustellen, als die Umgegend Magdeburgs, so ist in Magdeburg vor wenigen Tagen für solche Versuche ein Kreis von Männern zusammengetreten, welche unter dem Beirathe erfahrener Geologen ein günstiges Resultat dieser Auffindungs-Versuche herbei zu führen aus allen Kräften erstreben wollen. Die fruchtbare Ebene zwischen dem Elbstrome und Harze ist bekanntlich sehr holzarm; die Harzwaldungen verschwinden jährlich mehr und mehr und liefern kaum noch den Bedarf für die dortigen Hüttenwerke; und so ist man dort auf böhmisches Bau- und Brennholz, so wie auf böhmische Braunkohlen angewiesen, die durch den weiten Transport enorm theuer werden. Die Auffindung von Steinkohlen in jener Gegend würde also von unberechenbar günstigen Folgen für dieselbe sein.

Getreide-Berichte.

Stettin, 29. April.

Weizen, in loco 47—$48\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 26—28 Thlr., schwimmend 26—$26\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr-Stichtag regulirt $25\frac{3}{4}$ Thlr., pro Mai—Juni für 82pfd. 26—$26\frac{1}{4}$ Thlr., für 86pfd. 27 Thlr., pro Juni—Juli für 82pfd. $25\frac{5}{6}$—27 Thlr., und pro Sept. bis Oktbr. $27\frac{3}{4}$—28 Thlr. bez.

Gerste, in loco $21\frac{5}{12}$ Thlr bez.

Hafer, 16—18 Thlr.

Erbsen, 27—35 Thlr.

Rüböl, rohes, pro April—Mai 11 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Spiritus, roher, pro Frühjahr am Stichtage regulirt $25\frac{3}{4}$ %.

Zink, schles., in loco $4\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Ctr. bez.

Berlin, 29 April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 46—51 Thlr.

Roggen, in loco 25 — $27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr $26\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 26 bez. u. G., pro Mai—Juni 26 u. $26\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $26\frac{1}{4}$ Br., 26 G., pro Juni bis Juli $26\frac{1}{2}$ u. $26\frac{3}{4}$ Thlr bez., $26\frac{3}{4}$ Br., $26\frac{1}{2}$ G., pro Juli—Aug. $26\frac{3}{4}$ u. 27 Thlr. bez., $27\frac{1}{4}$ Br., $26\frac{3}{4}$ G., und pro Sept.—Oktbr. 28 a $28\frac{1}{3}$ Thlr. bez., $28\frac{1}{2}$ Br. u. G.

Gerste, große, in loco 19—21 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., $15\frac{3}{4}$ bez. u. G.

Erbsen, Kochwaare 28—31 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro April $11\frac{1}{3}$ Thlr. G., pro April—Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ a $\frac{7}{12}$ G., pro April $11\frac{5}{12}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ Thlr. bez., $11\frac{2}{3}$ Br., $\frac{7}{12}$ G., pro April—Mai $11\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $11\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 11 bez. u. G., pro Juni bis Juli $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{2}{3}$ G., pro Juli—August $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{2}{3}$ G., pro August—Septbr. $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{2}{3}$ G., pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$ u. 11 Thlr. bez., 11 Br., $10\frac{11}{12}$ G, pro Oktbr.—Novbr. 11 Thlr. Br., $10\frac{11}{12}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{1}{3}$ Thlr. bez., mit Faß pro April und pro April—Mai $14\frac{1}{3}$ u. $\frac{5}{12}$ Thlr. bez., $14\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{3}$ G., pro Juni—Juli $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., pro Juli—August $14\frac{5}{6}$ u. 15 Thlr. bez., 15 Br., $14\frac{11}{12}$ G., und pro August—Septbr. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Bz., $15\frac{1}{4}$ G.

Berliner Börse vom 29. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem
Preuss. frw. Anl.	5	—	$105\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$102\frac{7}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{8}$	$89\frac{5}{8}$						
Grossh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{5}{8}$	—		And. Gldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{5}{6}$	$12\frac{1}{3}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	93		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$95\frac{5}{8}$	—	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{1}{4}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	123	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$90\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	90		do. Staats-Pr.-Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{1}{2}$	$108\frac{3}{4}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	79		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$32\frac{1}{2}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	92		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$17\frac{7}{8}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{4}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$89\frac{1}{4}$ B.	Berl-Anhalt	4	$95\frac{1}{4}$ bz.
do. Hamburg	4	—	79 bz.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	101 B.
do. Stettin-Stargard	4	—	103 G. $\frac{1}{4}$ B.	do. Potsd.-Magd.	4	$92\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{3}{4}$ bz.	do. do.	5	$101\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	142 B.	do. Stettiner.	5	105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	65 bz.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$ bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	102 B.
do. Aachen	4	5	41 G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	88 G.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$78\frac{1}{2}$ G	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{8}$ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	$95\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	104 B.
Oberschles. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$104\frac{1}{2}$ bz.	do. III. Serie.	5	$102\frac{3}{8}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$102\frac{3}{4}$ a3 bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	$70\frac{1}{2}$ G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$69\frac{1}{4}$ a69 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$40\frac{1}{8}$ G.	Steele-Vohwinkel	5	$96\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$ bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 25 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	$31\frac{1}{2}$ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41a$41\frac{1}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	340,22‴	340,57‴	340,40‴
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 0,8	+ 9,8	+ 2,2°